



Unrealistische Heilsversprechen über Gentech-Wunderpflanzen

BUND-Studie belegt: Hauptinteresse kritisiert an Gentechnik kommt aus agrochemischer Industrie

Die Ankündigungen der Gentechnik-Konzerne Monsanto, BASF, Syngenta, Bayer, Dow und DuPont-Pioneer, schon bald könne mit gentechnisch veränderten Nutzpflanzen der Welthunger bekämpft, die Energieversorgung gesichert oder dem Klimawandel getrotzt werden, halten nach einer Überprüfung nicht stand. Eine von der Publizistin Ute Sprenger im Auftrag des BUND erstellte Studie mit dem Titel „die Heilsversprechen der Gentechnikindustrie – ein Realitäts-Check“ erbrachte das Ergebnis, dass Gentech-Pflanzen mit den genannten Eigenschaften in absehbarer Zeit nicht zur Marktreife kommen werden.

Der BUND fordert vom Bundestag eine Datenbank beim Büro für Technikfolgenabschätzung, in der die Ankündigungen der Unternehmen mit den tatsächlichen Ergebnissen verglichen werden können.

Zentrale Fragenstellungen

Die zentralen Fragen der Studie lauteten: Wie realistisch sind die Versprechen der Industrie, transgene Nutzpflanzen zu kreieren,

- die dürre-, hitze-, kälte- und salzresistent sind und so dem Klimawandel trotzen,
- die durch enorme Ertragssteigerungen die wachsende Weltbevölkerung ernähren und auf diese Weise auch das Problem der Konkurrenz zwischen Ackerflächen für die Nahrungsmittel- und die Energieerzeugung lösen,
- die mit weniger Pestiziden, Düngemitteln und Wasser auskommen und so einen Beitrag zum Umweltschutz leisten
- die maßgeschneiderte Inhaltsstoffe für die industrielle Nutzung sowie Pharmazeutika produzieren?
- Und: Welche Firmen entwickeln welche Pflanzen mit welchen Eigenschaften bis wann?

Alle für die Studie ausgewerteten Daten waren mit einigem Rechercheaufwand öffentlich zugänglich. Sie entstammen den Forschungspipelines der Unternehmen, Investorenberichten und Freisetzungsdatenbanken.

Zusammenfassung

Nach rund dreißig Jahren der Forschung und Entwicklung (FuE) und dreizehn Jahren kommerzieller Nutzung sind die Produkte, die die Agro-Gentechnik hervorgebracht hat, recht übersichtlich. Sie beschränken sich im Wesentlichen auf die beiden Eigenschaften Herbizid- und Insektenresistenz und auf die für den Weltmarkt bestimmten Kulturen Mais, Soja, Baumwolle und Raps. Kaum der Rede wert sind wenige Pflanzenarten mit Virusresistenzen.

Die Analyse der aktuellen Forschungspipelines der Unternehmen zeigt, dass Ankündigungen bahnbrechender Neuerungen im Bereich gentechnischer Nutzpflanzen mit Vorsicht zu genießen sind. Angesichts des frühen Stadiums der Forschung und Entwicklung etwa an komplexen Faktoren wie abiotischem Stress erscheinen die in Aussicht gestellten Erfolge von Monsanto, BASF Plant Science, Syngenta, Bayer CropScience, Dow AgroSciences und DuPont-Pioneer mehr als fragwürdig. Wissenschaftlich haltbar sind sie jedenfalls nicht. Und deshalb auch unzulässig. Vielmehr scheint es, als hätten versierte PR-Abteilungen den Auftrag erhalten, die in der EU überwiegend gentechnikkritische Bevölkerung von den Vorzügen der seit ihrer Markteinführung 1996 ungeliebten Technologie zu überzeugen, Investoren zu locken und politische Entscheidungsträger für die Agro-Gentechnik einzunehmen.

Die Branche selber veranschlagt einen Zeitraum von mindestens zehn bis zwölf Jahren, um ein Produkt über die verschiedenen Phasen der Entwicklung bis hin zur Marktreife zu führen. Von diesem Zielpunkt sind die meisten der derzeitigen Projekte sehr weit entfernt. Hinzu kommt, dass sich nur ein Bruchteil dessen, was sich zwischen Entdeckung und Identifizierung der entsprechenden Gene oder Merkmale und den Phasen der fortgeschrittenen Entwicklung in einer FuE-Pipeline befindet, am Ende überhaupt als aussichtsreich herausstellt.

Ob es tatsächlich einmal gelingen wird, Nutzpflanzen mittels gentechnischer Verfahren hervorzubringen, die abiotischem Stress wie Dürre oder Hitze trotzen und die gleichzeitig auch noch hohe Erträge erzielen, bleibt nach Sichtung der verfügbaren Informationen unklar. Sollte es einst möglich sein, dann gehen bis dahin gewiss noch viele Jahre der FuE ins Land.

Zeit und Kosten jedenfalls, die hierfür aufgewendet werden, könnten bereits jetzt weitaus besser eingesetzt werden. Wie, das zeigt der Bericht des Weltagrarrats auf, der für die Förderung der bäuerlichen Landwirtschaft, den Anbau lokal angepasster Sorten und die Produktion für heimische Märkte zu fairen Preisen plädiert.

Fazit: Massive Täuschung der Öffentlichkeit

Die Gentech-Pflanzen der Zukunft werden die Gentech-Pflanzen der Vergangenheit sein. Dass in absehbarer Zeit Pflanzen auf den Markt kommen, die halten, was die Gentechnikkonzerne werbewirksam versprechen, zeichnet sich nicht ab. Der Blick in die Forschungspipelines der „*six gene giants*“ zeigt, dass alle an ähnlichen Projekten arbeiten:

- In der fortgeschrittenen Entwicklung befinden sich vorrangig Pflanzen, die Resistenzen gegen Herbizide und Insekten, vor allem aber gestapelte Kombinationsresistenzen aus beiden Ansätzen tragen. Diese Saaten werden in den nächsten Jahren mit Sicherheit Marktreife erlangen.
- Alle sechs schaffen damit vor allem eins, nämlich mehr vom Gleichen: Die Roundup Ready-Soja beispielsweise, die mit rund 58 Millionen Hektar im Jahr 2008 auf der Hälfte aller mit Gentech-Saaten bestellten Ackerflächen wuchs und lange Zeit buchstäblich allein auf weiter Flur war, bekommt aufgrund zunehmender Resistenzbildung der Ackerkräuter gegen den Roundup-Wirkstoff Glyphosat Gesellschaft von weiteren herbizidresistenten Varianten, der Dicamba-Soja, der LibertyLink-Soja, der 2,4 -D-Soja, der

Imidazolinon-Soja – und bald vermutlich auch von der Super-Soja, die gegen alle marktgängigen Herbizide auf einmal resistent ist.

- Alle sechs tragen dazu bei, dass von Monsanto in den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts entwickelte Konzept auszureizen, herbizidresistente Pflanzen und das dazugehörige Herbizid im Doppelpack zu verkaufen. Nicht nur, indem sie es kopieren und passend zum firmeneigenen Spritzmittel das pflanzliche Pendant kreieren, sondern vor allem dadurch, dass sie den Wechsel von Roundup-resistenten Pflanzen mit ihren jeweiligen Konstrukten als Beitrag zum Resistenzmanagement anpreisen.
- Alle sechs kooperieren miteinander: Entweder durch gemeinsame Projekte (z. B. SmartStax Mais von Monsanto, Dow und Bayer) oder darüber, dass sie sich gegenseitig Lizenzen oder den Zugriff auf Technologien und Produkte gewähren. Lediglich zwischen Pioneer und Monsanto besteht kein direktes Kooperationsabkommen.
- Alle sechs haben dieselbe PR-Strategie: Ob Welthunger, Klimawandel oder Energiefrage – Gentechnik ist *das* Mittel zur Lösung der Probleme der Menschheit im 21. Jahrhundert. Wer sich gegen Agro-Gentechnik ausspricht, macht sich schuldig: an den Hungernden, am Niedergang der Weltwirtschaft etc.
- Alle sechs können sich auf die gleichen Komplizen verlassen: Bestimmte PolitikerInnen und ein Teil der Medien, die die Heilsversprechen der Gentechnikindustrie unhinterfragt nachbeten oder verbreiten.
- Die Unternehmen forschen zwar allesamt *auch* an trockenoleranten Nutzpflanzen und höheren Erträgen, dies aber nicht in erster Linie und entgegen den vielfachen Verlautbarungen mit völlig unabsehbarem Zeitrahmen und Erfolg.
- Unterm Strich betreiben die Gentech-Giganten mit ihrer Werbemasche eine offensive Täuschung der Öffentlichkeit. Deren gemeinsames, wenngleich auf getrennten Wegen verfolgtes Ziel: Die Sicherung des Absatzes ihrer jeweiligen Agrochemikalien durch eine weitere chemische Aufrüstung der Landwirtschaft. Denn dass es vor allem darum geht, verdeutlicht der Blick in die aktuellen Geschäftsergebnisse dreier Unternehmen. (siehe Tabelle)

Umsatzanteile der Bereiche Agrochemie und Saatgut bei Monsanto, Syngenta und Bayer CropScience

Unternehmen	Umsatz 2007 (Milliarden)	Anteil Agrochemie	Anteil Saatgut und Lizenzen	Umsatzzuwachs gegenüber 2006
Monsanto	8,56 US-\$	58.0%	42.0%	+ 17%
Syngenta	9,24 US-\$	78.0%	22.0%	+ 11%
BAYER CropScience*	5,82 €	82.0%	6.0%	+ 5.6%

* Die Differenz zu 100 % entsteht durch den Anteil von 12% „nicht-landwirtschaftliche Schädlingsbekämpfung“.

Daten zusammengestellt aus den Geschäftsberichten der Unternehmen Monsanto, Syngenta, Bayer CropScience

Angesichts dieser Konzernstrategien, die von beträchtlicher Tragweite für die Perspektiven von Landwirtschaft, einschließlich von Bodenökologie und Umweltschutz sowie weltweiter Ernährung sind, müssen Medienvertreter, Wirtschaftsanalysten und Politiker einen substantiellen Wandel im Umgang mit den Kampagnen und Verlautbarungen der Agrogentechnik-Konzerne vollziehen:

- Sie dürfen die Ankündigungen der Gentechnik-Konzerne nicht länger ungeprüft übernehmen, sondern müssen sie durch eigene Recherche auf ihren Wahrheitsgehalt überprüfen.
- Sie müssen von den jeweiligen Unternehmen Rechenschaftsberichte fordern und in regelmäßigen Abständen – etwa alle zwei Jahre – fragen, was aus den angekündigten Projekten geworden ist.
- Zur Unterstützung sollte eine entsprechende öffentliche Datenbank beim Büro für Technikfolgenabschätzung des deutschen Bundestages eingerichtet werden.

Kontakt und weitere Informationen:

BUND für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V.
Bundesgeschäftsstelle
Heike Moldenhauer
Leiterin Gentechnik-Politik
Am Köllnischen Park 1
10179 Berlin
Tel.: 030/2 75 86-456
heike.moldenhauer@bund.net

Link zur Studie:

http://www.bund.net/fileadmin/bundnet/publikationen/gentechnik/20081200_gentechnik_gentechnik_studie_heils_versprechen.pdf

www.bund.net